Nachts eingegangen.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

Portsmouth, 2. Aug. Der Kaiser Wilhelm ist Nachmittags in Osborne eingetroffen. Der bis zum Leuchtthurm entgegengefahrene Prinz von Wales war bei der Ankunft in der Cowesbai an Bord der „Hohenzollern" gegangen, wo er sich mit dem Kaiser auf's Herzlichste begrüßte. Die Landung erfolgte am Trinity-Pier, wo der Empfang durch die Königin stattfand.

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang.
Aufl. 47,000 Stück.
Dresden, 1889.

Contobücher eigener Fabrikation
empfehlen
J. Bargou Söhne.

Nachts eingegangen.
(Nur in einem Theile der Auflage.)

London, 2. August. Die Königin ernannte den Kaiser Wilhelm zum Ehren-Admiral der britischen Flotte.

Preuss & Brendecke, Dresden,
König-Johannstrasse 3, part. u. I. Et.
en gros **Posamenten und Knöpfe** en detail
Eigene Anfertigung von Posamenten.

Johann Pietsch, Wettinerstr. 15,
empfiehlt sein reich assortirtes **Schuhwaarenlager** für die Sommersaison von den kleinsten bis zu den grössten, von den gewöhnlichsten bis zu den feinsten Sorten jeder Art. Bestellungen nach Maass binnen 24 Stunden. Auswärtige Aufträge werden gegen Einsendung von Musterschuhen schnell ausgeführt.

Gummi-Wäsche,
anerkannt **bestes deutsches Fabrikat,** empfehlen
J. Bargou Söhne.
Sophienstrasse 6 und Wilsdrufferstrasse 21b.

Braut- u. Kinder-Ausstattungen
Nur eigenes Fabrikat in anerkannt **bester** Ausführung. **Preisbücher franco.** Sämmtliche Stoffe zum Selbst-Anfertigen zu billigsten Preisen.
G. D. Blass,
Wäschefabrik u. Ausstattungsgeschäft,
Marienstr. 5 u. Porticus. Telephon 1382.

Nr. 215. **Spiegel:** Sozialistengesetz. Novelle zum Straf- und Preßgesetz. Exkönig Milan. Hofnachrichten. Kurtaxen. Pariser Brief. Dislocationen während der Herbstübungen. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Käthchen von Heilbronn.

Sonnabend, 3. August.

Politisches.

Für das Sozialistengesetz einen Ersatz „auf dem Boden des gemeinen Rechts" zu finden, ist eine schwierige Aufgabe. Es ist versucht worden, dieselbe zu lösen, aber was über das Wie dieser Lösung bekannt geworden ist, hat nirgends rechten Anklang gefunden. Bedarf es überhaupt eines Schutzes der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gegen Bestrebungen auf gewaltsamen Umsturz derselben? Nur Diejenigen, welche an diesen Bestrebungen selbst mehr oder minder betheiligt sind und denselben Erfolg wünschen, werden darauf mit Nein antworten. Man könnte allerdings sagen: warten wir doch erst Gewaltakte ab und schießen wir dann mit Flinten und Kanonen hinein. Dieser Standpunkt ist aber unmenschlich und grausam. Anstatt die Verführten niederzuschießen, ist es menschenfreundlicher und richtiger, ihnen rechtzeitig das Handwerk zu legen oder doch zu erschweren. Dazu muß man aber den Regierungen die erforderlichen gesetzlichen Machtmittel in die Hände geben. Es fragt sich ferner, ob das bestehende Sozialistengesetz sich als wirksam erwiesen hat. Die Sozialdemokraten verneinen das; diese sind aber Partei. Gegen sie in erster Linie richtet sich das Gesetz und es genirt sie ungemein, wenn sie auch so thun, als habe sie dasselbe erst gekräftigt. Es giebt indeß auch andere Leute, welche die Wirksamkeit des Gesetzes leugnen. Sie berufen sich zum Beweise dafür auf die Thatsache, daß die Sozialdemokratie noch nicht todt sei. Damit wird dem Gesetze aber ein ganz anderer Zweck zugeschoben, als der, den es seinem eigenen Wortlaute nach haben soll. Eine so weitausgreifende Bewegung wie die sozialdemokratische konnte nicht von heiler Dinge entstehen. Sie ist aus der Entwickelung der wirthschaftlichen Verhältnisse unserer Zeit, die mancherlei Schäden unvermeidbar mit sich brachte, hervorgegangen und konnte deshalb nicht durch ein paar Paragraphen eines Repressivgesetzes „todt gemacht" werden. Dazu bedarf es unausgesetzter sozialer Reformen, deren Abschluß noch gar nicht vorgesehen werden kann, weil die wirthschaftliche Entwickelung, welche die zu beseitigenden Schäden hervorgerufen hat, noch in stetem Fluß ist und sicher noch Generationen hindurch bleiben wird. Der Zweck des Sozialistengesetzes ist, die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung gegen gewaltsame Umsturzbestrebungen zu schützen und revolutionäre Ausschreitungen zu unterdrücken, ohne durchgreifende Reformen innerhalb der bestehenden Ordnung zu verhindern oder zu erschweren. Diesen Zweck hat das Sozialistengesetz erfüllt, wie ein Blick auf die Reihe von Jahren lehrt, währenddem es in Kraft war. Ist das aber der Fall, wozu nach einem Ersatz für dasselbe suchen? Das Sozialistengesetz hat sich eingelebt, für seine Ausführung haben sich feste Normen herausgebildet und die anfänglichen Befürchtungen eines Mißbrauches des Gesetzes, die gewiß nicht so ohne Weiteres von der Hand zu weisen waren, haben sich als unbegründet herausgestellt: das Gesetz hat seine Wirksamkeit auf diejenigen Bestrebungen beschränkt, die es treffen sollte. Nun soll an Stelle desselben ein neues Gesetz gemacht werden, welches Beschränkungen, denen jetzt nur eine einzelne Partei ihrer gemeingefährlichen Bestrebungen wegen unterliegt, verallgemeinert, ein neues Gesetz, dessen Wirkungen wir noch nicht übersehen können und für dessen Ausführung erst feste Normen auf Grund noch unbekannter Experimente gefunden werden sollen! Wozu?

Es scheint denn auch, als ob die von preußischer Seite in Vorschlag gebrachte Novelle zum Straf- und Preßgesetz in dem Justizausschuß des Bundesrathes, an den sie verwiesen war, und der auch einmal über dieselbe berathen hat, für immer begraben bleiben sollte. Aussicht auf Annahme würde dieselbe allerdings nicht gehabt haben, wenn sich bestätigen sollte, was über den Inhalt desselben gemeldet worden. Da der Reichstag in seiner nächsten Sitzung aber unzweifelhaft mit der Angelegenheit des Sozialistengesetzes befaßt werden wird — die gegentheiligen Versicherungen haben nirgends Glauben gefunden —, so wird die Frage, ob ein Ersatz des jetzigen Gesetzes stattfinde und was betreffenden Falles an die Stelle desselben treten soll, bald eine besondere Bedeutung erhalten. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich die Regierungen bei der Abneigung eines großen Theils des Reichstags gegen das jetzige Sozialistengesetz und da auch die als Ersatz vorgeschlagene Novelle zum Preßgesetz nicht auf Annahme rechnen konnte, zu einigen Modifikationen entschließen. Schon vor Einbringung der erwähnten Preßgesetznovelle hieß es, daß der Ersatz in einer Milderung und Abschwächung des gegenwärtigen Gesetzes bestehen solle. Indem man auf das Ausweisungsrecht verzichtet, über dessen zweifelhaften Werth allmählich Stimmeneinhelligkeit herrscht, und indem man zugleich das Recht zur Verhängung des kleinen Belagerungszustandes auf die Hauptstadt und ihre Umgebung beschränkt, sollte gewissermaßen ein Uebergangsstadium geschaffen werden, während dessen dann nach einer Reihe von Jahren, wenn die Reformgesetze ihre versöhnende Wirkung ausgeübt haben würden, die völlige Rückkehr auf den Boden des gemeinen Rechts sich ruhig vorbereiten könne. Für ein so abgeschwächtes Ausnahmegesetz, wurde hervorgehoben, werde die Gewinnung einer großen Mehrheit im Reichstage keine allzugroßen Schwierigkeiten bereiten, da sicher auch ein großer Theil der Centrumspartei für dasselbe eintreten werde. Andererseits wird aber wieder versichert, daß die Wiedereinbringung des gegenwärtigen Gesetzes zu einer weiteren Verlängerung das Wahrscheinliche sei. Bei dem bloßen Versuche, auf dem Boden des gemeinen Rechtes Waffen gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie zu finden, habe sich herausgestellt und sei auch in der öffentlichen Meinung hervorgehoben, daß das nichts Anderes bedeute, als an die Stelle der Züchtigung mit Ruthen die mit Scorpionen zu setzen. Und zugleich hätten die aus sozialdemokratischen Kreisen gekommenen Stimmen gezeigt, daß hier eine Bekämpfung der sozialistischen Propaganda mit gemeinrechtlichen Waffen nicht zu größerer Versöhnlichkeit stimmen werde. Habe doch Liebknecht im Reichstage rund heraus erklärt, daß es den Sozialdemokraten gleich sei, ob sie gemeinrechtlich geschmort oder ausnahmerechtlich gebraten würden. Es wird sich bald zeigen, wo in diesen so weit auseinandergehenden Angaben das Richtige zu suchen ist.

Die politische Lage in Serbien wird gegenwärtig durch zwei große Fragezeichen charakterisirt: Was will der Exkönig Milan? und was wird der wieder in sein Amt zurückberufene Metropolit Michael thun? Beide Fragen bleiben unbeantwortet. Die vorzeitige Rückkehr Milans hatte allgemein überrascht. Namentlich mag der Regentschaft der Schreck etwas in die Glieder gefahren sein, in deren Namen der Regent Ristitsch offiziell krank werden mußte. Es ist wahr, die liberale Regentschaft hat ihre dem Könige gegebenen Versprechungen nicht gehalten, vielleicht auch nicht halten können. Sie hatte sich gezwungen gesehen, die Macht mit einem radikalen Ministerium zu theilen, welches, da es die überwiegende Mehrheit der Wählerschaft hinter sich stehen hat, von der ihr zugestandenen Gewalt den rücksichtslosesten Gebrauch machte. Namentlich ist jetzt die auswärtige, nach Rußland sich neigende Politik Serbiens eine andere, als sie Milan gewünscht und vorgeschrieben hatte. Was lag da näher als die Annahme, daß Milan zurückkehrte, um strenges Gericht zu halten? Es ist nicht unmöglich, daß Milan wirklich die Absicht gehabt hat, die Gewalt wieder an sich zu bringen, daß er sich aber bald eines Besseren besann, als er bemerkte, daß der Boden für ein solches Beginnen, seit er Belgrad verlassen, noch ungünstiger für ihn geworden. Milan ist in Serbien nie populär gewesen, und seine wenigen Anhänger hatte er durch seinen muthlosen Verzicht auf den Thron vollends vor den Kopf gestoßen. Wie sollte der Exkönig also ohne Rückhalt im Volke, in der Armee und im Beamtenthum einen Staatsstreich mit Erfolg in's Werk setzen? Hat er wirklich von einem solchen Beginnen geträumt, so ist er sehr rasch zur Besinnung gekommen. Schon das versöhnliche Entgegenkommen spricht hierfür, mit dem er den Metropoliten Michael begrüßte. Welche Absichten aber mag dieser aus dem Exil zurückberufene Kirchenfürst in seinem Busen tragen? Seine Aeußerungen sind widerspruchsvoll. So erklärte er die Amtshandlungen seines Vorgängers, zu denen in erster Linie die Ehescheidung Milans zu rechnen ist, als ungesetzlich, gleichzeitig versichert er aber in der „Times", daß es ihm fern liege, die Scheidung wieder aufzuheben. Dem Exkönig Milan mag viel daran gelegen haben, in dieser Angelegenheit klar zu blicken. Seine Demüthigung vor dem einflußreichen Kirchenfürsten war vielleicht lediglich dem Wunsche entsprungen, diesen in der Scheidungsfrage zu seinen Gunsten zu stimmen. Auch mochte dem König bange sein, daß seine frühere Gemahlin Natalie, durch den Einfluß des Metropoliten gestützt, zurückkehren würde und die Erziehung des jungen Königs beeinflussen könnte. Die Leitung der Erziehung aber hatte sich Milan als sein eigenstes Recht ausbedungen. Ob freilich Milan im Stande sein wird, die Rückkehr Nataliens für immer zu verhindern, bleibt mehr als fraglich. So viel hat er indeß erreicht, daß „bis zur definitiven Regelung der Angelegenheiten" — so meldet die „Polit. Corresp." — die Zusammenkünfte des jungen Königs mit seiner Mutter im Auslande stattzufinden haben. Die harmloseste Auslegung, die sein Erscheinen in Belgrad findet, ist übrigens die Annahme, daß er dringlich die endgiltige Regelung seiner Civilliste vorzunehmen wünschte. Mag dem nun sein, wie es wolle, die Regierung wird jedenfalls aufathmen, wenn der jetzt auf ihr lastende Alp der Anwesenheit Milans von ihr genommen ist.

Neueste Fernsprech- und Drahtberichte vom 2. August.

Berlin. Die „Norddeutsche" sagt an leitender Stelle: Zum ersten Male betritt ein deutscher Kaiser das Inselreich und zum ersten Male erscheint ein so ansehnliches deutsches Geschwader in britischen Gewässern. Dieses geschichtliche Ereigniß ist wohlgeeignet, beiden Nationen zum Bewußtsein zu bringen, welche Kräfte sie in den Dienst der großen Kulturaufgaben stellen, die sie in unserem Welttheile wie in den fernsten Gegenden der Erde übernommen haben. So sind es denn nicht nur die nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen dem großbritannischen und unserem Herrscherhause, sondern es ist auch die Interessengemeinschaft der Länder und Völker, welche in der Sympathiekundgabe der englischen Nation für unseren Kaiser zum Ausdruck gelangt. Dafür, daß man sich dessen auch diesseits des Kanals bewußt ist, liegen ausgiebige Zeugnisse in Fülle vor. — Der Kaiser von Oesterreich wird auf seiner Reise nach Berlin definitiv von dem Erzherzog Franz Ferdinand begleitet sein. — Der Kaiser und der Prinzregent von Bayern treffen erst am 17. August in Bayreuth ein und wohnen den letzten beiden Vorstellungen bei. In Bayreuth werden bereits Vorbereitungen zur Ausschmückung der Stadt getroffen.

Berlin. Der Final-Abschluß der Reichshauptcasse für den Reichshaushalts-Etat 1888/89 weist einen Fehlbetrag von 20,383,738 Mk. auf. Die ordentlichen Einnahmen sind um 15,625,564 Mk. hinter dem Etat zurückgeblieben, während bei den Ausgaben ein Mehr von 4,758,174 Mk. vorhanden ist. Bei der Verwaltung des Reichsheeres sind Mehrausgaben im Betrage von 2,356,000 Mk. gegen den Etat vorgekommen. Bei der Marine waren 1,931,000 Mk. mehr erforderlich, beim Auswärtigen Amte 1,372,000 Mk., wovon 800,000 Mk. auf die Kosten der Maßregeln zur Unterdrückung des Sklavenhandels und zum Schutze der deutschen Interessen in Ostafrika kommen. Im Ressort des Reichsschatzamtes sind 1,160,000 Mk. gespart worden. Was die Einnahmen des Reiches angeht, so haben die Zölle und Tabaksteuer, von deren Ertrage dem Reiche 130 Millionen Mark verbleiben, einen Mehrertrag von 38,337,000 M. ergeben, nämlich 37,506,000 M. mehr an Zöllen, 1,577,000 M. mehr an Tabaksteuer. Die den Bundesregierungen im vollen Reinertrage zu überweisenden Steuern haben betragen: Verbrauchsabgabe von Branntwein und der Zuschlag zu derselben, einschließlich der Branntweinnachsteuer, 34,398,000 M. weniger, die Stempelabgabe von Werthpapieren u. s. w. (einschließlich der Börsensteuer) 7,507,000 M. mehr. Im Ganzen belaufen sich die Ueberweisungen an die Bundesstaaten auf 277,801,000 M., das sind 11,446,000 M. mehr als der Etat voraussetzte. Die Zuckersteuer hat im Ganzen 24,353,000 M. weniger ergeben, auch die Maischbottich- und Branntweinmaterialsteuer weist einen Minderertrag von 4,255,000 M. auf. Dagegen sind an Salzsteuer 2,255,000 M. und an Brausteuer 3,280,000 M. mehr aufgenommen. Die Betriebsverwaltungen schließen sämmtlich mit Mehrüberschüssen ab, und zwar die Post- und Telegraphenverwaltung mit einem solchen von 3,671,000 M., und die Reichseisenbahnverwaltung mit 2,080,000 M. Die Einnahmen aus dem Bankwesen sind um 653,000 M. hinter dem Etat zurückgeblieben. Aus dem Münzwesen wurden 3,437,000 M. Mehreinnahmen erzielt. — Fürst Sulkowsky wurde auf Antrag seines Berliner Rechtsanwaltes nach der Provinzial-Irrenanstalt zu Bonn überführt, um dort eingehend observirt zu werden.

Weimar. Die Errichtung einer gemeinsamen Alters- und Invalidenversicherungsanstalt für die thüringischen Staaten ist gesichert. — Staatsminister Stichling tritt am 1. Oktober zurück. Als sein Nachfolger wird Henckel von Donnersmark gemeldet.

München. Aus authentischer Quelle erfährt die Augsburger Abendzeitung, Prinz Ludwig habe sich über die absichtliche Verstümmelung seiner Rede im ultramontanen Fremdenblatt mit großer Entrüstung geäußert.

Paris. Der Abdruck des Exemplars der gestohlenen Zeugenaussagen befand sich seit 8 Tagen im Besitz Boulangers, der für die Entwendung 15,000 Francs gezahlt hatte.

London. Der New-Yorker „Herald" meldet aus Sansibar, Bushiri hatte an die Bewohner von Bagamoyo und Umgebung einen Drohbrief gerichtet, in welchem er ihnen verbietet, den Deutschen Lebensmittel zu liefern. Er soll über eine schnellfeuernde Kanone verfügen, und im Anzuge sein, Bagamoyo anzugreifen. — In Sansibar auf den Flotten der Mächte grassirt das Fieber, besonders auf der englischen Flotte.

Die Berliner Börse verlief in fester Haltung. Anfangs zeigte die Spekulation große Zurückhaltung, später belebte sich aber das Geschäft bei steigenden Cursen. Von spekulativen Banken standen Commanditantheile wegen neuer brasilianischer Geschäfte im Vordergrunde. Deutsche Bahnen waren höher, besonders bestand für Mainzer rege Frage. Oesterreichische Bahnen waren vernachlässigt und eher schwächer, Bergwerke fest und später recht lebhaft. Fremde Renten waren im Allgemeinen ruhig, nur Egypter lebhaft umgesetzt. Im Cassaverkehre waren Banken fest, ebenso deutsche Bahnen, österreichische dagegen schwach behauptet. Industrieen lebhaft, Hartmann 1 Prozent, Leipziger Brauerei 4 Proz. höher, deutsche Fonds und österreichische Prioritäten fest. Privatdiscont 1¾ Prozent. Nachbörse fest.

Frankfurt a. M. (Abends.) Credit 262⅞. Staatsb. 187,00. Lomb. 100⅞. Galizier 162⅝. Egypter 91,30. 4proc. Ung. Goldr. 85,30. Disconto 236,50. Dresdn. B. —,—. Darmstädter —,—. Laura —,—. Fest.

Wien. (Abends.) Credit 308,25. Staatsbahn —,—. Lombarden —,—. Papierrente —,—. Marknoten —. Ung. Credit —. Ung. Gold —,—. Fest.

Paris. (Schluß.) Rente 84,97. Anleihe 104,25. Italiener 93,30. Staatsbahn 471,25. Lombarden 235,00. do. Prioritäten —,—. Spanier 72⅝. Egypter 455,93. Ottomanen 513,75. Escompte 80,00. Fest.

Paris. Produkten (Schluß.) Weizen per August 22,25, per Nov.-Februar 23,10, ruhig. Spiritus per August 40,00, per Januar-April 41,25, behauptet. Rüböl per August 66,75, per Januar-April 68,00, ruhig.

Amsterdam. Produkten (Schluß). Weizen per Novbr. 212, weichend. Roggen per October 136, steigend.

London. Produkten. Getreide fest, nominell. Hafer fest, übriges unverändert. — Wetter: Schön.

Oertliches und Sächsisches.

— Se. Majestät der König kam gestern Vormittag nach dem Residenzschloß, nahm daselbst die Vorträge der Herren Staatsminister und Abtheilungsvorstände, sowie des Herrn Geh. Raths Bär entgegen, ertheilte darauf an drei höhere Offiziere und um 2 Uhr an 15 Civilpersonen, welche bei der Wettinfeier Auszeichnungen erhalten hatten, u. A. auch an eine Deputation der Thierarzneischule, Audienz. Auch Ihre Majestät die Königin kam nach dem Residenzschlosse, nachdem dieselbe vorher mehrere Krankenhäuser in der Gr. Plauenschenstraße, Friedrichstraße und Lößnitzstraße mit ihrem Besuche beehrt hatte. Nach halb 3 Uhr kehrten Ihre Königl. Majestäten nach Pillnitz wieder zurück, von wo heute Vormittag 11 Uhr die Abreise nach Schloß Rehefeld mittelst Sonderzuges erfolgt. Ihre Königl. Majestäten werden daselbst bis Freitag verweilen.

— Bei der am Mittwoch von Sr. Majestät dem König in Begleitung des Flügeladjutanten Herrn Oberstleutnant Schmalz, auf Ullersdorfer Revier abgehaltenen Jagd kamen 6 Hirsche zur Strecke, wovon Se. Majestät 5 Stück geschossen hatte. In den eingelappten Treiben haben sich gegen 50 geweihte Hirsche befunden, welche nur in größeren Trupps zu Gesicht kamen.

— Der Finanzrath bei den sächs. Staatsbahnen Dr. Ernst Gasterstädt erhielt das Ritterkreuz des Ordens der Krone von Rumänien.

— Das Albertfest im Königl. Großen Garten wird in diesem Jahre in der früher üblichen Weise abgehalten werden, und zwar nach den Kaisermanövern, also in der Mitte oder zweiten Hälfte des September.

— Das große Vogelwiesen-Feuerwerk konnte gestern Abend nicht abgebrannt werden. Nach 3 Uhr Nachmittags umzog sich nach vorausgegangener bedeutender Schwüle der Himmel und bald brach ein Gewitter los, dessen Wasserfluthen alle Feuerwerksgedanken gründlich ertränkten. Es ist festgesetzt worden, daß, bei günstiger Witterung, heute Abend, andernfalls aber erst morgen, Sonntag, das Abbrennen des schon vollständig vorbereiteten Feuerwerks stattfinden soll.

— Zur Erleichterung des Besuchs der gegenwärtig in Berlin stattfindenden Ausstellung für Unfallverhütung läßt die sächsische Staatseisenbahnverwaltung im Bereiche ihres Bahnnetzes auf verschiedenen Stationen am 10. und 24. August, sowie am 7. und 21. September d. J. Hin- und Rückfahrkarten für 2. und 3. Wagenklasse nach Berlin zu ermäßigten Preisen zu allen fahrplanmäßigen Zügen ausgeben. Die Rückfahrt kann innerhalb der Giltigkeitsdauer gleichfalls mit allen fahrplanmäßigen Zügen erfolgen und wird auf jede Fahrkarte 25 Kilogr. Freigepäck gewährt. Fahrtunterbrechung ist auf der Hinreise nicht, dagegen auf der Rückreise einmal gegen Bestätigung durch den Stationsvorstand gestattet. Für Kinder werden besondere Ermäßigungen nicht gewährt. Wir führen im Nachstehenden die für die Umgebung Dresdens in Betracht kommenden Stationen, auf denen solche Fahrkarten verabfolgt werden, auf: Dresden-Altstadt über Röderau oder über Zossen, 6 Tage giltig, 12 Mk. 60 Pfg. in zweiter, 9 Mk. in 3. Classe; Dresden-Friedrichstadt und Dresden-Neustadt gleiche Giltigkeitsdauer und gleiche Preise; Bodenbach, 7 Tage giltig, 16 Mk. 90 Pfg. in

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund, Bautznerstr. 41/42)
Vollmilch, Sahne, Schlag-Sahne, Kindermilch, Butter, Käse und Quark täglich 3 Mal frei in's Haus.